

lediglich als Privatmann gesprochen habe und daß er keine Partei, sondern ausschließlich sich selbst und seinen Namen repräsentiere. Daß er kommandirender General und Generaladjutant des Zaren ist, wird dabei weislich verschwiegen. Die Nachricht, daß er nach Turkestan zurückgeschickt werden, aber Generaladjutant bleiben soll, gewinnt angesichts dieser Zeichen an Wahrscheinlichkeit.

Waterländisches.

Das R. Finanzministerium veröffentlicht die Verordnung, Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1882/83 betreffend. Danach ist die Einkommensteuer wieder in drei Terminen, am 30. April, 15. Juli und 30. September zu zahlen, jedoch wird heuer und im nächsten Jahre im ersten und dritten Termine je die Hälfte der Normalsteuer, im zweiten Termin aber nur der 20prozentige Zuschlag erhoben.

Wie der „Ep. Btg.“ mitgeteilt wird, hat Ihre Majestät die Königin Carola der Stadt Falkenstein eine Summe von 600 Mk. zu dem Behufe überwiesen, daß die aus der Schule zu entlassenden Knaben, insbesondere Söhne der Weber, welche sich einer andern Profession als der Weberei zuwenden, entsprechende Unterstützungen von obiger Summe erhalten sollen.

Auf die vom christlich-sozialen Verein in Dresden eingesandte, mit gegen 4000 Unterschriften versehene Adresse ist vom Reichskanzler Fürst Bismarck folgendes Antwortschreiben eingegangen: Aus der Adresse vom 23. v. M. habe ich gern ersehen, in wie zahlreichen Kreisen der dortigen Bevölkerung die soziale und wirtschaftliche Politik des Reiches Zustimmung findet. Allen an der Adresse beteiligten Herren danke ich verbindlich für die freundliche Zusage der Mitarbeit an der weiteren Durchführung der tatsächlich bewährten Reformpläne, für die ich meinerseits einstehe werde, so lange meine Kräfte reichen. Gez. v. Bismarck.

Rosfen. Dem auf dem Rittergute Alkendorf seit 48 Jahren mit Wohlverhalten in Diensten stehenden Johann Gottfried Stende aus Alkendorf wurde die silberne Medaille mit der Aufschrift: „Für langjährige treue Dienste“ verliehen. Die Auszeichnung erhielt Stende durch Amtshauptmann v. Basse in Gegenwart der Gutsherrschafft, des Pfarrers in Raupitz und der sämtlichen Dienstboten des gedachten Rittergutes ausgehändigt.

Verdan. Wie vorsichtig man selbst mit kleinen, unscheinbaren Verwundungen sein muß, davon erzählt das „W. T.“ ein neues trauriges Beispiel. Ein Gutsbesitzer in Langenbernsdorf war vor Kurzem beim Fangen eines Hahnes von diesem verletzt worden. Die kleine Wunde wurde nicht weiter beachtet, bis der Arm zu schwellen anfing. Leider kam die ärztliche Hilfe zu spät; der Betreffende starb vor ewigen Tagen an Blutvergiftung.

Adorf, 10. März. Da die hiesige Bürgerschaft wegen der letzten Brände sehr aufgeregt, so haben die beiden städtischen Kollegien in einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, eine Bürgerfeuerwache, an der alle steuerzahlenden männlichen Bewohner Adorfs im Alter von 21–60 Jahren teilnehmen müssen, einzuführen. Die Wache steht von Abends 9 bis früh 5 Uhr und zählt 20 Mann, nämlich einen Kommandanten und dessen Stellvertreter und 18 Mann zu Patrouillen. Ununterbrochen gehen 2 Patrouillen, eine in der oberen und eine in der unteren Stadt die feuergefährlichen Stellen ab, bis sie nach einer Stunde durch neue Mannschaften abgelöst werden. Da hierdurch ausreichend für die Sicherheit der Bewohner besorgt ist, weil im Falle einer Gefahr sofort die nöthigen Rettungsversuche gemacht werden können, so werden die Leute hoffentlich auch von der unbegründeten und übertriebenen Angst befreit werden. Die Unterbringung der Abgebrannten in den noch stehenden Häusern ist sehr schwierig und einige Familien mußten schon in den nahen Dörfern Unterkommen suchen.

Der bekannte Hundezüchter Friedrich in Zahna, Besitzer der Firma „Cäsar und Winka“, wurde kürzlich wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis und 500 M. Geldbuße verurtheilt. Er hatte einen Bastard für einen echten Spitz verkauft.

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe“, „Schein und Sein“ etc.

(Fortsetzung.)

Wirklich wurde der Vater schon am folgenden Morgen seiner Haft entlassen; aber er hatte nur für seine Tochter Augen; als Arno in freudigster Aufregung an seine Brust stürzte und ihn unter heißen Thränen für die ihm bereiteten schweren Stunden um Verzeihung bitten wollte, lehnte der Alte mit eisiger Kälte seine Zärtlichkeiten ab: „Du hast sehr klug gehandelt und Dich zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht. Ihr modernen Menschen versteht das prächtig!“ sagte er im schärfsten, bittersten Tone.

Arno blieb betroffen regungslos stehen. Auf einen solchen Empfang seitens seines Vaters war er nicht vorbereitet, denn Angelika hatte ihm aus Schonung den heftigen Groll des unglücklichen Mannes über die Flucht des Sohnes verschwiegen, weil sie gehofft, die Freude des Wiedersehens würde diesen Groll rasch ertränken. Sie kannte doch immer nicht den Charakter des alten Mannes, der so schwer vergessen konnte und in dessen weiche Brust sich jede erlittene Unbill nur allzutief eingrub.

Bergeblisch suchte das junge Mädchen jetzt zwischen Vater und Sohn eine rasche Versöhnung anzubahnen. Ihr eifriges Bemühen hatte den entgegengesetzten Erfolg. In dem Alten weckte jeder Zuspruch nur noch einen stärkeren Trost; er wollte keine Erklärung für den Schritt seines Sohnes haben, denn derselbe sei durch nichts zu entschuldigen und Arno, der kein ganzes, volles Herz dem Vater entgegengebracht, zog sich ebenfalls tief verwundet zurück; er war zu stolz, um sein Handeln irgendwie zu rechtfertigen und damit eine Versöhnung anzubahnen.

Angelika litt durch dieses gespannte Verhältniß unendlich; ja, bei ihrem feinen Empfinden war es ihr peinlich, daß sie jetzt allein die Liebe des Vaters besaß. Schien es doch, als ob sie sich dieses warmen Sonnenscheines nur auf Kosten ihres armen Bruders erfreue, der tief gedrückt, in sich gekehrt, einherging, und selbst für ihr zärtliches Bemühen, ihn aufzuheitern, nur ein trübes resignirtes Lächeln hatte. Es war, als ob die Sonne des Glückes ihnen nur einen Augenblick gelacht und sich wieder ein kalter, feuchter Nebel über ihren Lebenshorizont breiten wolle.

Auch von Ottomar erfuhr Angelika nichts. Er hatte ihr versprochen, daß sie sich bald wiedersehen würden und zwei Tage vergingen, ohne daß sie das Mindeste von ihm erfuhr. Sobald sie nur einen freien Augenblick hatte, eilte sie in den Garten und blickte sehnsüchtig hinaus, als müsse der Heißgeliebte endlich kommen oder ihr

wenigstens einen Brief schicken und jedesmal schlich sie mit gesenktem Köpfchen in das Haus zurück.

Angelika hatte nicht bemerkt, daß ihre Herzensunruhe den klugen Augen des Vaters nicht entging, der scharf zu beobachten verstand wo seine Theilnahme geweckt worden.

„Mein Herzenskind! Was hast Du?“ fragte er sie, als sie wieder einmal unruhig und betrübt erschien und nicht sogleich ihre gedrückte Stimmung verbergen konnte. Seiner zärtlichen Theilnahme vermochte die Tochter nicht zu widerstehen; sie lehnte den Kopf an seine Brust und brach in leises Schluchzen aus.

„Armes Kind!“ sagte er tief bewegt. „Hast Du wirklich keinen Bethenerungen geglaubt? O, Du ahnst nicht, wie schlecht und elend diese Menschen sind! Wie sollte jetzt der Sohn eine Ausnahme davor machen?“

Angelika erhob verwundert ihr thränenfeuchtes Antlitz zum Vater, der mit schmerzlichem Lächeln fortfuhr: „Duglaubst, daß mir Deine inneren Kämpfe und Deine Unruhe entgangen. Ich weiß, wie es in Deinem Herzen aussieht. Deine begeisterte Erzählung von dem Zusammentreffen mit Ottomar hat mich belehrt, daß Du ihn noch nicht vergessen hast.“

„Ja, Vater, ich liebe ihn so tief, so innig!“ und sie presste die Hand auf ihre Brust, während ihre Augen wunderbar aufleuchteten.

— „Und auch Ottomar —“

„Traue nicht seinen süßen Schmeichelworten! Dies Geschlecht ist falsch und hinterlistig und er wird keine Ausnahme davon machen, denn —“

Angelika wollte ihn unterbrechen, den Geliebten eifrig vertheidigen, aber der alte Federigo fuhr ungewöhnlich lebhaft fort: „Höre erst meine Vergangenheit, dann wirst Du anders urtheilen. Setz Dich zu mir, Kind, und ich will Dir endlich die düsteren Schicksale erzählen, die mich zu dem gemacht haben, was ich heut bin.“ Er nahm im nächsten Sessel Platz, und zog die Tochter an seine Seite. Als ob die Vergangenheit noch einmal in ihrer ganzen lastenden Schwere auf ihn einstürzte, ließ er den Kopf auf die Brust sinken und verharrete so einige Zeit, eh' er von neuem begann: „Ich habe niemals gegen euch von Lagen gesprochen, die so weit hinter mir liegen und doch in meinem Innern ihre vernichtenden Spuren zurückgelassen haben.“

Angelika wagte ihn nicht zu unterbrechen; sie wußte, daß er jetzt endlich den Schleier von einer Vergangenheit lüften wollte, die er vor seinen Kindern bisher sorgfältig verhüllt und ihr junges Herz begann unruhiger zu klopfen. Was sollte sie erfahren? — Es waren gewiß die traurigsten Schicksale, die ihrem Vater diese unheilbare Schwermuth gebracht.

Der Alte stützte den Kopf in die Hand und den Blick zu Boden geheftet, begann er mit eintöniger, leiser Stimme, als wolle er seine tiefere Erregung künstlich dämpfen:

„Meine Mutter stammt aus einem sonnigen Lande. Sie nannte Italien ihre Heimath und durch meine frühesten Kindheitsträume gaukelt das Bild von einer wunderschönen Frau, die einmal an meinem Bette gesessen und mich mit ihren leuchtenden Augen angesehen. Ich habe sie zu früh verloren, um mich deutlicher auf sie besinnen zu können. Ach und was hätte ich darum gegeben, wenn mir wenigstens ihr Porträt geblieben wäre! Aber diese Elenden! — Seine Brust arbeitete hörbar; er richtete sich in die Höhe und seine dunklen Augen flammten zornig auf. „Nein, nein,“ beschwichtigte er sich selbst, „ich muß ruhig bleiben, ich darf mich nicht von den alten Geschichten mit fortreißen lassen, sonst vergeht mir schon jetzt der Athem. . .“ Und seine gewaltige Aufregung bewies am besten, wie recht er hatte.

Die Tochter legte nur leise, wie zur Beschwichtigung, ihre kleine feine Rechte auf seine zitternden Hände; er sah sie dankbar an, dann richtete er wieder seine Blicke zu Boden, als könne er nur auf diese Weise seine unruhigen Gedanken sammeln und er fuhr in seiner Erzählung fort:

„Ja, meine Mutter soll ungewöhnlich schön gewesen sein, und ein Italien bereisender Graf entflammte so für sie, daß er sie zu seiner Gattin nahm. Er kehrte mit ihr in seine deutsche Heimath zurück und stolz auf den Besitz einer so wunderschönen Frau war seine Ehe eine ungewöhnlich glückliche. Ich habe nichts anderes erfahren, als daß mein Vater meine Mutter wahrhaft vergöttert und auf den Händen getragen hat.“

Diese Mittheilungen waren doch weit überraschender, als Angelika erwartet. — Ihr Vater von hoher Geburt und der Sohn eines Grafen! — Wenn sie sich auch von thörichter Eitelkeit frei wühlte, schwellten doch unwillkürlich neue Hoffnungen ihre junge Brust. — Da war sie ja Ottomar ebenbürtig und der alte Graf Dörrthal hatte wenigstens kein Recht ihrem Herzensbunde aus Adelsvorurtheilen entgegenzutreten. Warum nur der Vater sein Herkommen bisher sorgfältig verhüllt und nur einen bürgerlichen Namen geführt? . . . Die nächsten Minuten mußten ihr darüber Aufschluß geben und in athemloser Spannung lauschte sie auf seine weiteren Mittheilungen.

Ganz in die Vergangenheit versunken, bemerkte der Vater die tiefere Aufregung seiner Tochter nicht; er schien es kaum zu ahnen, wie sehr seine Mittheilungen geeignet waren, in der Seele Angelikas die heftigsten Stürme zu wecken, denn er begann nach einer kurzen Pause von neuem: „Leider sollte dies Glück nicht lange dauern! Meine Mutter starb, als ich noch nicht drei Jahre alt war. — Mein blieb lange Zeit unvermählt; aber endlich gab er dem Drängen seiner Verwandten nach und schritt zu einer zweiten Ehe. Diesmal fiel seine Wahl auf eine Ebenbürtige. . .“ setzte Federigo hinzu und ein bitterer Sarkasmus spielte um seine Lippen. „Ich habe trotzdem nie begreifen können, wie ein Mann noch einmal eine Gattin heimzuführen vermag, der seine erste Frau schwärmerisch, ja abgöttisch geliebt! — Mein Vater hat es auch mit seinem Herzen bezahlen müssen, daß er es gewagt, sich ein neues Eheglück gründen zu wollen. — Seine Gattin hatte die vorjahrismäßigen sechszehn, vielleicht noch mehr Ahnen: sie war aus einem alten, wenn auch verarmten, gräßlichen Geschlecht und von einem Hochmuth und einer Herrschucht, die keine Grenzen kannten und zuweilen schon an Wahnsinn streiften.“

„Ob die hochgeborene Gräfin meinen Vater geliebt? ich weiß es nicht; aber sie war eifersüchtig auf die Vergangenheit, sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er seine erste Frau, die doch nur eine arme selige Bürgerliche, so glühend geliebt und ihr Andenken noch in seinem Herzen lebte, obwohl er seine Gefühle vor der zweiten Frau sorgfältig zu verbergen suchte. Ihre scharfen Augen schienen doch sein Innerstes zu durchdringen und sie quälte ihn namenlos, indem sie mit Mitteln der List und Gewalt, jede Spur des Andenkens der ihr verhassten todtten Nebenbuhlerin zu zerstören suchte. — Alles, was nur an meine Mutter erinnern konnte, wurde beseitigt. Ihr Bild, das im Zimmer des Vaters gehangen, verschwand plötzlich, niemand wußte, wohin es gekommen war? — Wohl gerieth mein Vater darüber in den heftigsten